

KLAVIER- REZITAL

Fr 07. Okt 2022

Grosse Tonhalle

Igor Levit Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KLAVIERREZITAL

Fr 07. Okt 2022

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Klavierrezital

Nachholkonzert vom 18. Juni 2022.

Billette und Abonnements der Saison
2021/22 behalten ihre Gültigkeit.

Igor Levit Klavier

MEHR LESEN?

Was haben Rosenkohl und
Igor Levit gemeinsam?
Lesen Sie hier das Porträt.



tonhalle-orchester.ch/levit

PROGRAMM

Bitte schalten Sie vor dem Konzert
Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen
auf Bild- und Tonträger sind nur
mit Einwilligung der Tonhalle-
Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Zwei Präludien durch alle 12 Dur-Tonarten op. 39

ca. 8'

Robert Schumann 1810–1856

Fantasie C-Dur op. 17

I. Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen

II. Mässig, durchaus energisch

III. Langsam und getragen, durchweg leise zu halten

ca. 30'

Pause

Johann Sebastian Bach 1685–1750

/ Ferruccio Busoni 1866–1924

Aus: «Zehn Orgel-Choral-Vorspiele» BV B 27

(Klaviertranskription von Ferruccio Busoni)

II. «Wachet auf, ruft uns die Stimme» BWV 645

III. «Nun komm' der Heiden Heiland» BWV 659

V. «Ich ruf' zu dir, Herr» BWV 639

ca. 11'

Ferruccio Busoni 1866–1924

«Fantasia contrappuntistica»

Choral-Variationen – Fuga I – Fuga II – Fuga III – Intermezzo –

Variation I – Variation II – Variation III – Cadenza – Fuga IV –

Corale – Stretta

ca. 36'

«VIELVER- SPRECHENDES TALENT»



Beethovens Präludien durch alle 12 Dur-Tonarten op. 39

Nicht nur als Musiker, sondern auch als Komponist zeigte Beethoven eine früh erkennbare Begabung: Am Hof des Bonner Kurfürsten entstanden seine ersten *Werke* — hochinteressante Dokumente eines jugendlichen Genies.

Beethoven wurde in eine Musikerfamilie geboren und spielte bereits in jungen Jahren in der kurfürstlichen Hofkapelle als Organist sowie als Streicher. Daneben erhielt er Klavierunterricht und der Vater liess schon den knapp Achtjährigen erstmals in einem Konzert in Köln auftreten. Einer im «Magazin der Musik» publizierten Mitteilung von Beethovens Bonner Lehrer Christian Gottlob Neefe ist zu entnehmen: «Louis van Beethoven, ein Knabe von 11 Jahren, und von vielversprechendem Talent. Er spielt sehr fertig und mit Kraft das Clavier, liest sehr gut vom Blatt, und um alles in einem zu sagen: Er spielt größtenteils das wohltemperierte Clavier von Sebastian Bach. Wer diese Sammlung von Präludien und Fugen durch alle Töne kennt, (welche man fast das non plus ultra nennen könnte), wird wissen, was das bedeute. Herr Neefe hat ihm auch einige Anleitung zum Generalbaß gegeben. Jetzt übt er ihn in der Composition.» Die Präludien durch alle 12 Dur-Tonarten sind ein Zeugnis von Beethovens Studium des Bach'schen Stils.

Er suchte in diesem Lernprozess seine eigene Tonsprache. Bei den beiden Präludien handelt es sich um recht minimalistische Studien: Jeweils ein knappes Motiv wird fugiert behandelt und durch kühne Modulationen auf engstem Raum durch die Tonarten geführt – eine zuweilen merkwürdig knappe, aber eindrucksvolle Demonstration der jeweiligen Dur-Charakteristik. Dieses selten zu hörende Jugendwerk hat Beethoven 1789 in Bonn verfasst, liess es jedoch erst 1803 drucken. Das geschah möglicherweise aus finanziellen Gründen, denn mittlerweile versuchte er als eigenwilliger Künstler, freischaffend in Wien zu überleben. Daher schrieb er dem Verlag Hoffmeister & Kühnel auch beim Verkauf der Präludien über seine unsichere Position: «Ich wollt Euch alles schenken, wenn ich damit durch die Welt kommen könnte; aber – bedenkt nur, alles um mich her ist angestellt, und weiß sicher, wovon's lebt, aber wo stellt man so ein parvum talentum com ego an – am kaiserlichen Hof?»

Text: Heidi Rogge

Entstehung

1789; 1803 für die
Drucklegung revidiert

Uraufführung

unbekannt

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung

«TIEFE KLAGE UM DICH»

Schumanns Fantasie C–Dur op. 17

Robert und Clara Schumann waren «das» Musikerpärchen des 19. Jahrhunderts. Bevor sie dieses werden sollten, mussten sie jedoch noch einiges durchstehen. Neben zahlreichen Briefen zeugen auch die Kompositionen Schumanns von diesem steinigen Weg.

Robert Schumann kannte die neun Jahre jüngere Clara schon seit 1830: Mit dem Ziel, Pianist zu werden, bezog er ein Zimmer im Hause Wieck und nahm Unterricht bei Claras Vater Friedrich. Fünf Jahre später verlobten sich Schumann, der wegen Problemen in der Hand mittlerweile zum Komponieren übergegangen war, und Clara heimlich. Dies führte zum Bruch mit Friedrich Wieck, der eine bessere Partie für seine talentierte Tochter suchte. Er probierte nun, die Verbindung mit allen Mitteln zu verhindern: Er schickte Clara auf Konzertreisen, verbot jeglichen schriftlichen Verkehr und schirmte sie in Leipzig von Schumann ab.

In dieser Zeit der seelischen Qualen entstand Schumanns Fantasie op. 17. «Der erste Satz ist wohl mein Passioniertestes, was ich je gemacht – ein tiefe Klage um Dich – die anderen sind schwächer, brauchen sich aber nicht gerade zu schämen.» Mit diesen an Clara gerichteten Worten erhält die Fantasie eine klare Bedeutung: den Ausdruck des Leidens des Künstlers wegen der vorübergehenden Trennung. So kommt auch die mit C–Dur verbundene und somit erwartete Heiterkeit

Entstehung

1836 bis 1838

Widmung

Franz Liszt

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals aufgeführt am
01. März 1987 durch Rudolf
Buchbinder; letztmals am
19. Februar 2022 durch
Maurizio Pollini



Clara und Robert Schumann

«Durch alle Töne tönet
Im bunten Erdentraum
Ein leiser Ton gezogen
Für den, der heimlich lauschet»

Schumann setzte die Strophe
Friedrich Schlegels als Motto
über die Fantasie op. 17

zu Beginn der Fantasie nicht auf. Stattdessen erklingt der Mittelteil des ersten Satzes, «Im Legendenton», in c-Moll. Als Kontrast dazu folgt der zweite Satz, «durchaus energisch» als Marsch in As-Dur, worauf der letzte «langsam getragene» Satz zur Grundtonart zurückführt und auf einem C-Dur-Akkord verhallt.

Sein ursprüngliches Ziel, als Beethoven-Verehrer eine Sonate zu schreiben, verfolgte Schumann mit diesem Stück nicht weiter. Trotzdem lässt sich am Ende des ersten Satzes eine Hommage an Beethoven finden: «Nimm sie hin denn, meine Lieder», ein Zitat aus Beethovens Liederzyklus «An die ferne Geliebte». Das Zitat ist aber natürlich auch noch anders zu verstehen: Es diente als heimliche Botschaft an seine manchmal unerreichbar scheinende Clara, die die Komposition zu seinen Lebzeiten nie öffentlich aufführte.

Schumann ging mit diesem Werk auch einen Dialog mit einem anderen Komponisten ein: Franz Liszt, dem Schumann die Fantasie gewidmet hat, sollte ihm später im Gegenzug seine Klaviersonate h-Moll zueignen.

Text: Viviane Brodmann / Franziska Gallusser

«WAHRES SCHMUCKKÄSTLEIN KÖSTLICHSTER KUNSTARBEIT»

Entstehung

Frühjahr 1897 (Klaviersversion)

Uraufführung

04. Februar 1898 im
Bechstein-Saal (Berlin) mit
José Vianna da Motta

Widmung

José Vianna da Motta

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

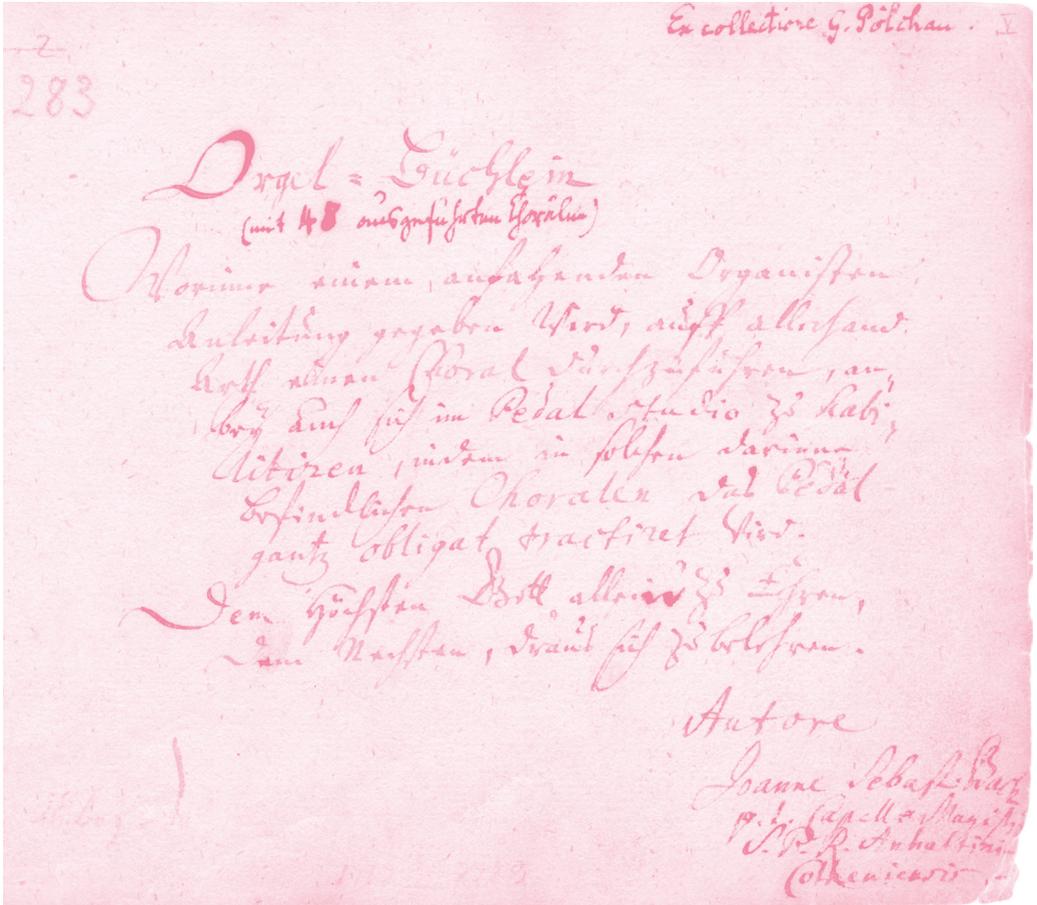
Einzigste dokumentierte
Aufführung am 11. März 1985
mit Kun-Woo Paik

Bachs / Busonis

«Zehn Orgel-Choral-Vorspiele» BV B 27

Es gibt wohl kaum einen Komponisten, der so viele Musiker*innen im Laufe ihrer Karriere beeinflusst hat wie Johann Sebastian Bach. Wie weit diese Liebe gehen kann, zeigt das Schaffen von Ferruccio Busoni.

In den frühen 1720er-Jahren bewarb sich Johann Sebastian Bach um die Stelle des Thomaskantors in Leipzig. Da er keinen akademischen Grad besass, wollte er seine pädagogische Qualifikation durch praktische Werke unter Beweis stellen. So versah Bach seine zum grossen Teil in Weimar entstandene Sammlung von Choralvorspielen mit dem Titel:



Titelseite des Orgelbüchleins, 1720

«Orgel=Büchlein

Worinne einem anfahenden Organisten Anleitung gegeben wird, auff allerhand Arth einen Choral durchzuführen, an bey auch sich im Pedal studio zu habitiren, indem in solchen darinne befindlichen Chorälen das Pedal gantz obligat tractiret wird. Dem höchsten Gott allein' zu Ehren, Dem Nechsten, draus sich zu belehren.»



In Wirklichkeit sind die 44 vollendeten Kompositionen des «Orgel-Büchleins» – Bach hatte ursprünglich 164 Titel geplant – anspruchsvolle Werke, die eindrucksvoll die ganze Spannweite des kurzen Choralvorspiels aufzeigen.

Das Schaffen des barocken Musikgenies besass seit seiner Wiederentdeckung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Komponisten wie Mendelssohn und Schumann einen grossen Einfluss auf viele Musiker*innen. Einer von ihnen war Ferruccio Busoni. Wie Bach war dieser Komponist, Musikpädagoge und hervorragender Klavierspieler. Busoni hatte die Kompositionen Bachs bereits als Kind geübt, sogar üben müssen. Und doch hatte er sich unter dem elterlichen Zwang – der Vater war italienischer Klarinettist, die Mutter deutsche Pianistin – nie die Faszination von seiner Musik nehmen lassen. Busoni hat im Laufe seiner Musikerkarriere Werke von zahlreichen Komponisten bearbeitet. Ein besonderes Interesse besass er allerdings für Bachs Orgelwerke, die er für seine eigenen Konzerte für Klavier einrichtete. So 1897 auch die «Orgelchoralvorspiele von / Johann Sebastian Bach / Auf das Pianoforte im Kammerstyl übertragen / und Herr José Vianna da Motta zugeeignet».

Busoni wollte die musikalische Architektur, die Bach in seinen Werken entworfen hatte, für die neuen Instrumente seiner Zeit steigern. So fügte er beispielsweise ganze Takte, Dynamiken, Tempoangaben oder Töne hinzu, die Bach auf den zu seiner Zeit etwas kleineren Instrumenten noch nicht zur Verfügung gestanden hatten. Seine Liebe für Bach war am Ende sogar so gross, dass er 1916 eine «Bach-Busoni-Gesamtausgabe» bei dem renommierten Leipziger Musikverlag Breitkopf & Härtel herausgab, in der sich auch die «Orgelchoralvorspiele» wiederfanden.

Text: Franziska Gallusser

«Hier folgen die freundlichst acceptierten von mir mit Liebe u. großer Sorgfalt verarbeiteten Choralvorspiele des grossen Sebastian. Die getroffene Auswahl ist glücklich, so dass das Heft ein wahres Schmuckkästlein köstlichster Kunstarbeit ist. Ich erhoffe mir von diesem Werke eine Verbreitung: wüsste ich doch [...] kaum bessere Claviermusik anzutreffen, als diese.»

**Ferruccio Busoni in einem
Brief an Breitkopf & Härtel
am 31. Mai 1897**

BAROCKE KLÄNGE IN NEUEM GEWAND

Entstehung

1910 (Klavierversion)

Uraufführung

unbekannt

Widmung

Wilhelm Middelschulte

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstaufführung

Busonis «Fantasia contrappuntistica»

«Bach ist der Grund des Klavierspiels», formulierte Busoni 1898. Er machte sich mit Transkriptionen und kommentierten Editionen der Werke Bachs einen Namen – schuf aber auch selbst beeindruckende Kompositionen.

Der gebürtige Italiener Ferruccio Busoni zählt zu den spannendsten Musikerpersönlichkeiten des Fin de siècle und wirkte gleichermaßen als Interpret, Komponist, Pädagoge und Theoretiker. In seinem Schaffen waren die Grenzen zwischen Original, Bearbeitung und Neukomposition fließend. Er sah im Transkribieren einen natürlichen Vorgang: «Jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls.» Und die für Busoni so zentrale Auseinandersetzung mit Bach blieb nicht auf der spielpraktischen Stufe durch didaktisch orientierte Ausgaben stehen, sondern er führte dessen Kompositionen und Themen weiter bis hin zur freien und sehr kreativen Verarbeitung – wie in der gewaltigen «Fantasia contrappuntistica» aus dem Jahr 1910, die er als sein pianistisches Hauptwerk betrachtete: Der von Bach vertonte Choral «Ehre sei Gott in der Höhe» und das letzte (unvollendete) Stück aus dem monumentalen Zyklus «Kunst der Fuge» mitsamt Zitat des berühmten «B-A-C-H-Motivs» sind hier die Reflexionsgrundlagen.

Auf äusserst faszinierende Weise verschmelzen geistvoller Kontrapunkt und virtuose Fantasie sowie barocke Klangwelt mit harmonisch modern gewürztem Klavierklang. Zunächst variiert Busoni kunstvoll das Choralvorspiel. Der nächste



Grossabschnitt ist ein kompositorisches Riesengebilde einer einfachen, doppelten und dreifachen Fuge. Auf ein schaurig-visionäres Intermezzo folgen drei komplexe Variationen. An eine Kadenz schliesst sich eine Fuge mit vier Themen an, der Kern des Gesamtgeflechts: Denn Bachs finale Fuge «Contrapunctus XIV» war laut Busoni «geplant als Quadrupelfuge, von denen zwei Themen vollendet wurden und das dritte begonnen». Und so führte Busoni das Fugenfragment von Bach auf seine eigene schöpferische Art aus, erfand das fehlende vierte Thema und schuf mannigfaltige Verflechtungen – die wie Züge beim Schach wirken. Eine zarte Erinnerung an den Anfangschoral erhebt sich noch, bis die turbulente Schluss-Stretta das Themenmaterial meisterhaft übereinanderschichtet.

Text: Heidi Rogge

«Ferruccio Busonis
«Entwurf einer neuen
Ästhetik der Tonkunst»
von 1906. Meine Bibel.
Weil Busoni darin auf
unglaubliche Weise für
die freie Musik eintritt.
Ich würde tatsächlich
jedem Hörer meiner
Konzerte sagen: Bitte,
lest dieses Buch. Ist
ganz kurz, achtzig
Seiten.»

Igor Levit

[www.gutenberg.org/
files/24677/24677-h/24677-h.htm](http://www.gutenberg.org/files/24677/24677-h/24677-h.htm)

IGOR LEVIT

Der im russischen Nischni Nowgorod geborene, aber seit seinem achten Lebensjahr in Deutschland lebende Pianist Igor Levit ist eine Ausnahmeerscheinung unserer Zeit. Für sein politisches Engagement wurde ihm 2019 der Internationale Beethovenpreis für Menschenrechte, Frieden, Freiheit, Armutsbekämpfung und Inklusion verliehen. Im Januar 2020 folgte die Auszeichnung mit der «Statue B» des Internationalen Auschwitz Komitees anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz.

Igor Levits 53 während des Lockdowns im Frühjahr 2020 auf dem Kurznachrichtendienst Twitter gestreamten Hauskonzerte fanden weltweite Resonanz. Für diese sowie für



Igor Levit bei der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Igor Levit gab sein Debüt am 05. Mai 2014 im Rahmen der Série jeunes. Am 06. Januar 2016 trat er erstmals mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf, und zwar mit Beethovens Drittem Klavierkonzert unter Bernard Haitink; letztmals spielte er am 15. Juni 2022 Gershwins Concerto in F unter Paavo Järvi. Ausserdem war er als Kammermusiker zu erleben: Gemeinsam mit Julia Fischer führte er am 09. und 10. Januar 2016 sämtliche Violinsonaten von Beethoven auf. Sein letztes Rezital gab er im Juni 2017. Dabei spielte er Schostakowitschs 24 Präludien und Fugen für Klavier solo op. 87.

Biografie

sein Engagement gegen Antisemitismus wurde ihm im Herbst 2020 der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Im Frühjahr 2021 veröffentlichte der Hanser Verlag Igor Levits, von Florian Zinnecker mitverfasstes, erstes Buch «Hauskonzert».

Igor Levit war «Artist of the Year 2020» der Gramophone Classical Music Awards, Musical America's «Recording Artist of the Year 2020» und Preisträger des «2018 Gilmore Artist Award». Er ist Künstlerischer Leiter der Kammermusik Akademie und des Kammermusikfests «Standpunkte» des Heidelberger Frühlings. Im Frühjahr 2021 gab das Lucerne Festival eine mehrjährige Zusammenarbeit mit Igor Levit im Rahmen eines neuen Klavierfestivals bekannt, das er ab Frühjahr 2023 kuratieren wird. Zudem ist er seit 2019 Professor für Klavier an seiner Alma Mater, der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Seine im September 2019 von Sony Classical veröffentlichte Gesamteinspielung der Beethoven-Klaviersonaten erreichte umgehend den ersten Platz der offiziellen Klassik-Charts. Im Herbst 2021 erschien bei Sony Classical sein neues Album «On DSCH» mit Schostakowitschs «24 Präludien und Fugen op. 87» und Ronald Stevensons «Passacaglia on DSCH». In seiner Wahlheimat Berlin spielt Igor Levit auf einem Steinway-D-Konzertflügel – eine Schenkung der Stiftung «Independent Opera at Sadler's Wells».

igor-levit.de

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Karitative Stiftung Dr. Gerber-ten Bosch
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



MERBAG

merbag.ch